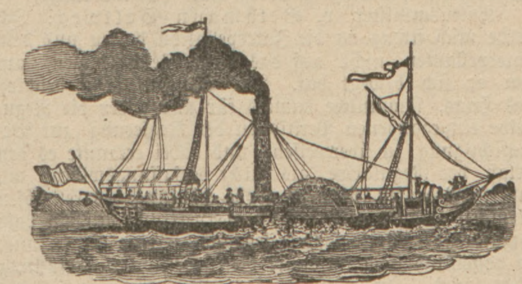
Danziger Dampfboot.

№ 32. Freitag, den 7. Februar.

1862. 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Donnerstag 6. Febr.

Nach einer Correspondenz des „Dresd. Journ.“ aus Warschau ist das Urtheil des Kriegsgerichts über die verhafteten katholischen Geistlichen erfolgt. Nach demselben sind vier Canonici zur Deportation und einer zu Festungshaft verurtheilt worden.

München, Donnerstag 6. Februar, Vormittags.

Die „Süddeutsche Zeitung“ sagt: In den von dem österreichischen Gesandten in Berlin, gleichzeitig mit den Gesandten Baierns, Würtembergs, Sachsens, Hannovers, Hessen-Darmstadts, Nassaus, Braunschweigs, Oldenburgs, Schwarzburgs, mehrerer thüringischen Herzogthümer und Lichtensteins, vorgestern dem Minister Grafen v. Bernstorff in Berlin übergebenen gleichlautenden Noten, welche in äußerst gemäßigter Form abgefaßt und darauf berechnet sind, Preußen eine bestimmende Wendung möglichst zu erleichtern, wird angezeigt, daß die betheiligten Staaten sich bereits geeinigt haben, die Defensiv-Allianz auf alle Gebietstheile der Bundesglieder auszudehnen, sowie auch umgekehrt in einem Kriegsfalle die Vertheidigung mit allen Kräften der betheiligten Staaten zu bewerkstelligen wäre. Alle zu einer entsprechenden Entwickelung der Defensivkraft des großdeutschen Gesammtgebiets nothwendigen Vorkehrungen sollen gemeinsam getroffen und soll eine Vereinbarung über den Oberbefehl im Kriege, angebahnt werden, nur gegen Angriffe von außen gerichteten und auf gemeinschaftliche Vertheidigung berechneten Bunde soll der gegenwärtige als Art eines engeren Bundes bestehen bleiben. Der Bundesversammlung soll eine aus den Delegirten der deutschen Ständeversammlungen gebildete Volkskammer als Bundesparlament beigegeben werden, welches einen maßgebenden Einfluß auf die legislatorischen und administrativen Arbeiten des Bundestages zu nehmen hätte.

Wien, Donnerstag 6. Febr.

Die „Donauzeitung“ bezeichnet alle Nachrichten über Wechselbeziehungen zwischen der mexikanischen Frage und dem österreichischen Besitzstande in Italien für Erfindungen.

Bern, Mittwoch 5. Febr.

Nach den neuesten hier eingegangenen Berichten aus Paris beharrt das französische Gouvernement auch nach Empfang der letzten Note des Bundesrathes auf seinem Standpunkte in der Dappenthal-Frage.

Ragusa, Mittwoch 5. Februar.

In der vergangenen Nacht haben die Bewohner von Korianitz den Flecken Bobowischie angegriffen und alles Vieh geraubt. — Matanovich war mit mehreren Montenegrinern bei den Insurgenten angekommen. Man erwartete einen baldigen Angriff auf die türkischen Truppen.

Paris, 6. Februar.

Der heutige „Moniteur“ sagt, indem er die Auslassungen der Presse über Mexico bespricht, es existire für die intervenirenden Mächte die Nothwendigkeit, ihr Werk dadurch zu vervollständigen, daß sie den Wünschen der Mexicaner folgend, eine starke und dauerhafte Macht herstellen, mit welcher Europa solide Beziehungen anknüpfen könne.

— In der Legislativen reducirt der Bericht Jouin's die Frist für die Konvertirung der Rente auf 20 Tage.

Paris, Donnerstag, 6. Februar.

Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 4 pCt. herabgesetzt.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel ist die türkische Flotte nach dem adriatischen Meere abgegangen.

London, Donnerstag, 6. Febr.

Heute erfolgte die Eröffnung des Parlaments. Die Thronrede bezeichnete die Beziehungen zum Auslande als zufriedenstellend. Eine Störung des europäischen Friedens sei nicht zu befürchten. Die Thronrede gab eine Geschichte der Trent-Affaire, welche damit geendigt habe, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenwärtig wiederhergestellt seien. Die Convention zur Intervention in Mexiko habe zum Zwecke, die von der Regierung dieses Landes bisher verweigerte Genugthuung zu erlangen. Von einer Parlamentsreform sagt die Rede kein Wort.

London, Donnerstag 6. Febr., Vormittags.

Aus Veracruz vom 10. v. Mts. hier eingetroffene Berichte melden, daß General Prim eine Revue über die Truppen abgehalten und bei dieser Gelegenheit in einer Anrede gesagt habe, die Expedition sei nicht zu einer Eroberung abgesandt; auch hoffe er, daß die Mexicaner keinen Widerstand leisten werden.

London, Donnerstag, 6. Februar, Nachmittags.

Aus guter Quelle wird versichert, daß bereits mehr als der Betrag einer von Frankreich in England kontrahirten Anleihe von 4 Mill. Pfd. Sterl. gezeichnet sei.

Petersburg, Donnerstag, 6. Februar.

Aus dem Budget werden folgende Details mitgetheilt: Die Ausgaben betragen für die Staatsschuld 54, für das Kaiserliche Haus 5, für das Kriegsministerium 110, für die Marine 20½, für das Innere 7½ für die Finanzen 27, für Pensionen 13, für das Bauten-Ministerium 9, für Subvention der Industrie 8 Millionen Rubel Silber. — Die Einnahmen betragen an Kopfsteuer 28, an Grundsteuer 25, an Staatseigenthum 12, an Getränkesteuer 124¼, an Zöllen 32, an Posterträgen 7, an Stempelsteuern 6 Millionen Rubel Silber.

Kopenhagen, den 5. Februar.

In der Verhandlung über die Veränderung des §. 57 sprachen sich Tillisch, Tscherning, David, Blixen, Hansen gegen den Vorschlag, Hall, Monrad, Krüger, Clausen und Krieger für denselben aus. Monrad erklärt, es sei Thatsache, daß die Gesammtverfassung, was Holstein betreffe, nicht suspendirt, sondern aufgehoben sei. Man hatte versucht, dieselbe zu suspendiren, da dies aber die drohende Execution nicht abwenden konnte, hatte man sie aufgehoben. Es sei nothwendig, daß die gesetzgebende Wirksamkeit ungehindert und ruhig fortschreite. Die holsteinischen Stände hatten Alles verworfen, und nur ein Ziel aufgestellt: Schleswig-Holstein. Er warnt dagegen im Traumreiche zu leben; die Verfassungsverhältnisse legten keinen Schatten eines Hindernisses in den Weg, daß Holstein später in die verfassungsmäßige Verbindung wieder aufgenommen werden könnte, wenn die Verhältnisse dies zugeben. Er schloß seine Rede unter starkem Beifall der Zuhörertribüne. Der Vorschlag wurde mit 45 gegen 2 Stimmen zur dritten Berathung überwiesen, nachdem ein Abänderungs-Vorschlag Tscherning's mit 45 gegen 3 Stimmen verworfen war. (H. N.)

Oesterreich und die Bundesreform.

Das Bundesreform-Projekt des Herrn v. Beust hat seine Wirkung gehabt: es hat andere Projecte hervorgerufen. Sogar der Darmstädtische Minister von Dalwigk soll ein Bundesreform-Project zur Welt gebracht haben, mit welchem er das kranke Vaterland zu heilen und zu beglücken hofft, und wie viel Projecte dieser Art werden noch außerdem in dem Gehirn von Vaterlandsbeglückern entstanden sein, die gar nicht zur Kenntniß des großen Publikums gelangen! —

Zu Projectenmachern hat man in der Regel und zwar mit Recht wenig Vertrauen, weil sie sich nur zu oft als solche erweisen, die mehr schwindeln, als auf reelle Weise ihre Thätigkeit an den Tag legen. Bestätigt doch auch die Erfahrung im vollsten Maße, daß Leute, welche sich viel mit Projecten herum tragen, fast nie zur That gelangen und meistentheils zu der Klasse der unschädlichen Schwätzer gehören. Ihre Hirngeburten an die große Glocke zu bringen, ist deshalb selten von irgend welchem Nutzen begleitet. Solchen Hirngeburten und der Menschheit ist in der Regel am meisten gedient, wenn dieselben der Vergessenheit anheim gegeben werden.

Doch keine Regel ohne Ausnahme! Da ist z. B. auch der österreichische Minister Graf Rechberg, durch Herrn v. Beust angeregt, mit Expectorationen über die Bundes-Reform hervorgetreten. Diese etwas näher zu betrachten, ist lehrreich und nützlich, weil sie uns die Gesinnung der Regierung des alten Kaiserstaates ohne Schminke zeigen und uns darüber ein Licht anstecken, was wir von Seiten Oesterreichs für die deutschen Einheitsbestrebungen zu erwarten haben.

Herr v. Beust hat bekanntlich in seinem Bundesreform-Project den Vorschlag gemacht, daß Oesterreich mit Preußen in der Ausübung der Präsidial-Befugniß am Bundestage alterniren und so sein bleibendes Präsidium aufgeben möge. Dieser Vorschlag erscheint dem Grafen Rechberg fast als eine Majestätsbeleidigung gegen die Krone Oesterreichs; er begreift nicht, wie es möglich ist, dergleichen nur zu denken, geschweige denn auszusprechen. Oesterreich würde ja dadurch eine Einbuße seines alten Glanzes erleiden, sich mit Preußen auf eine gleiche Stufe setzen, und das wäre denn doch ein Opfer, da wegen seiner Größe unmöglich zu bringen sei.

Indessen ändert Graf Rechberg seine Meinung dahin, daß sich die Sache doch möchte machen lassen, denn am Ende läßt sich jedes Opfer und selbst das größte bezahlen. Wenn dem alten Kaiserstaate seine außerdeutschen Besitzungen von Preußen und dem übrigen Deutschland garantirt würden, so möchte er geneigt sein, mit Preußen die Ehre des Präsidiums zu theilen.

Schwerlich giebt es einen größeren Egoismus, als den, welcher in dieser gestellten Bedingung sich kund giebt. Was würde Preußen, was würde Deutschland gewinnen, wenn Oesterreich mit Preußen die Ehre des Vorsitzes theilte? — Nichts! Und für dieses Nichts verlangt der Oesterreicher, daß Preußen mit dem Blut seiner Söhne seine in den kläglichsten Verfall gerathene Monarchie zusammen leime, daß es die in Ungarn drohende Revolution niederdrücke und in Venetien gegen italienische Truppen fechte, daß es sich in fruchtlose Kriege verwickele und seine Existenz auf das Spiel setze. Ein solcher Egoismus, der keine Rücksichten kennt, ist der größte Feind der Einheitsbestrebungen in Deutschland.

Doch wäre es nur der Egoismus allein! — In den Expectorationen des Grafen Rechberg über die deutsche Bundesreform spricht sich auch der ganze Stolz des alten Kaiserstaates aus. Die einheitliche Form Deutschlands, so sucht der österreichische Minister zu behaupten, bestehe eigentlich schon in dem Präsidium, welches Oesterreich allein beim Bundestage führe. Klingt das nicht ebenso, als ob Deutschlands Heil einzig und allein in Oesterreich blühe? — Nun, wir wissen, was wir Oesterreich zu verdanken haben. Aus den Büchern der Geschichte kann es Jeder lesen, wie seine Handlungen nur zu oft den Schaden des deutschen Vaterlandes im Gefolge gehabt. Sein ungemessener Stolz, der zu seinem innern Zerfall schlecht paßt, wird Niemandem imponiren; er wird vielmehr Manchen die Augen öffnen und in einflußreichen Kreisen als ein warnendes Zeichen gelten vor der abenteuerlichen Politik, die es seit mehreren Jahren treibt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung am 5. Februar.

Nachdem die Herren Minister ihre Gesetzentwürfe (vergl. die gestrige Nro. unseres Blattes) dem Hause überreicht hatten, erklärte sich der Cultusminister bereit, die Diesterweg'sche Interpellation sofort zu beantworten.

Die Interpellation enthält im Wesentlichen Folgendes: Die vorjährige ministerielle „Denkschrift über die Entwickelung und die Resultate der drei preußischen Regulative" enthält eine Kritik der vorregulativischen Seminare, insonderheit der schlesischen, und Behauptungen über den durch sie in den Volksschulen verbreiteten Unterricht, welche, „nach des Interpellanten Ueberzeugung, mit den Thatsachen nicht übereinstimmen, größtentheils mit ihnen in direktem Widerspruch stehen", und außerdem in der Schrift des ehemaligen Lehrers am Breslauer Seminar, jetzigen Pfarrers Löschke widerlegt sind. Der Minister wird nun gefragt, ob er „auf Grund" dieser „schlagenden Widerlegung der in den Berichten aufgestellten Thatsachen und Urtheile von den betreffenden Behörden verantwortlichen Bericht zu erfordern Veranlassung genommen habe, oder nunmehr nehmen werde."

Abg. Diesterweg: Er wolle für die Richtung des vorregulativischen Unterrichtssystems eintreten, in dessen Zeit auch seine practische Wirksamkeit falle, seit welcher ein finsterer und verderblicher Geist in die Schule eingezogen sei.

In der vorjährigen Unterrichts-Commission seien bereits die der ministeriellen Denkschrift zu Grunde liegenden Berichte zur Sprache gekommen; sie hätten ihn in Erstaunen und in Entrüstung versetzt; er habe den Minister aufgefordert, sämmtliche Berichte der Commission mitzutheilen, der Minister habe das verweigert und die Commission habe ihn (Redner) nicht tapfer unterstützt. Nun sei die Denkschrift erschienen in einer für das Publikum speciell bestimmten Zeitschrift; das sei der Grund seiner Interpellation, welche sich gründe auf den wahrhaft zerschmetternden Eindruck, den jene Denkschrift in Schlesien gemacht.

Der Redner geht darauf die einzelnen Punkte seiner Interpellation, resp. die einzelnen Vorwürfe durch. Zunächst was das Katechisiren angehe. Die socratische Methode sei durch die Regulative verdrängt, d. h. der Schule sei ihr Same geraubt. (Bravo links.) Und nun werde dem vorregulativischen Schulwesen vorgeworfen, es sei unpractisch gewesen, und vorgeworfen werde das von Leuten, welche selbst das unpractischste Buch der Welt — den Heidelberger Katechismus — wieder eingeführt hätten! Das System der Regulative befördere den Dogmatismus, lege den Kindern Dogmen vor, die ihnen völlig unzugänglich seien, — Dogmen, welche „bittern Pillen glichen, die man nur dann hinunterbringt, wenn man nicht hineinbeißt." (Schallendes Gelächter.) Umgekehrt habe das vorregulativische System das lebendige Anschauen entwickelt; das Entwicklungsgesetz sei dessen oberster Grundsatz. Die Regulative dagegen seien erklärter Feind jedes scharfen Auffassens. (Heiterkeit.)

Die Denkschrift greife in das sittliche Bewußtsein der Lehrer verwirrend ein, in ihre Verehrung für so berühmte Männer wie Harnisch u. s. w. prostituire die früheren hochverdienten Pädagogen vor dem großen Publikum. Jedem rechtschaffenen Menschen aber sei die Verehrung für tüchtige Lehrer an's Herz gewachsen. Dadurch stürze man die Lehrer wahrhaft in Verzweiflung; hinter sich sähen sie nur Mängel und Schwächen, und vor sich — ändern könnten sie sich doch nicht; die Methode ändere man nicht, wie man einen Rock aus- und anziehe; die Methode sei den Lehrern Fleisch und Blut; „die Methode ist der Mensch." Wer Lehrer wird, verzichtet auf alle zeitlichen Güter; was bleibt dem Lehrer, wenn man ihm die Freudigkeit seines Berufes nimmt? (Lebhafte Zustimmung links) wenn man ihm den Trost des Bewußtseins nimmt, mit Gott für König und Vaterland in Treue wirken zu können? (Bravo links.)

Die Denkschrift greife in eine Zeit zurück, greife eine Zeit an, wo die bedeutendsten Männer das preußische Unterrichtswesen geleitet hätten, — Nicolowius, Süvern, Kortüm, Johannes Schulze — alle die sollten nun mit Blindheit geschlagen gewesen sein! Ja, die Ehrenkrone Friedrich Wilhelms III. greife die Denkschrift an, unter welchem das Schulwesen in einer solchen Blüthe gestanden, daß aus aller Welt Enden, aus allen Ländern, civilisirten und uncivilisirten, Männer nach Preußen gekommen seien, um unsere Schulen sich anzusehen. Wenn der Minister ihm ein Land nenne mit besserem Volksschulwesen, als damals Preußen gehabt habe, so wolle er seine Interpellation zurückziehen und den Herrn Minister um Verzeihung bitten. — Es sei ihm ein unerklärbares Räthsel, wie der gegenwärtige Kultusminister eine solche Kritik über einen seiner Vorgänger in die Oeffentlichkeit habe bringen können. Es sei dies ein unicum und werde wohl ein unicum bleiben, denn welche Kritik könnten sonst wohl die gegenwärtigen Herren Minister von ihren dereinstigen Nachfolgern erwarten?! (Heiterkeit.)

Der Minister sei getäuscht, aus Unwissenheit oder aus trüberen Motiven, wolle er nicht untersuchen; er hoffe, derselbe werde die Fälscher und Täuscher zur Verantwortung ziehen und ihnen die Strafe zudiktiren, die ihnen gebühre. Der Minister möge nur den hiesigen Schulrath Fürbringer und den Seminar-Director Thilo als Zeugen über das frühere System vernehmen, aber er solle das Verhör selbst anstellen, damit er nicht abermals von andern getäuscht werde. Er hoffe, der Minister werde den Lehrern ihre Ruhe wiedergeben. (Bravo links.)

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Ich werde mich streng an die Interpellation halten und dem Interpellanten nicht auf das weite Gebiet folgen, auf dem er sich bewegt hat. Am 21. Mai 1860 beschloß dies Haus, sämmtliche damals für und wider die Regulative eingegangenen Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und dabei erkannte es den Erlaß der Regulative als nicht verfassungswidrig an, äußerte Bedenken über zu große Häufung des religiösen Memorir-Stoffes und sprach die Erwartung auf ein bald vorzulegendes Volks-Schulgesetz aus — eine Erwartung, die hoffentlich noch im Laufe dieser Session in Erfüllung gehen wird. Ich glaubte, jene Berücksichtigung nicht besser eintreten lassen zu können, als indem ich durch einen Erlaß vom 3. Sept. desselben Jahres sämmtliche Schulbehörden aufforderte, über den gegenwärtigen Stand der Elementarschulen und des Unterrichtswesens zu berichten und zwar in der bestimmten Richtung, die der Beschluß des Hauses vorgezeichnet hatte. Nachdem die Berichte sämmtlich eingegangen waren, gewann ich die Ueberzeugung, daß schon im Wege der Verwaltung einigen Beschwerden abgeholfen werden könne, und gründete darauf den Erlaß vom 16. Febr. 1861. Ich hatte die Genugthuung, daß die Unterrichtscommission dieser Ansicht beitrat. Die eingegangenen Berichte enthielten aber ein so reichhaltiges Material für die Geschichte des Elementar-Schulwesens, daß ich, abweichend von der sonst bei uns üblichen Weise, die Veröffentlichung dieser Berichte wenigstens in ihren Hauptresultaten für angemessen hielt. Ich ließ die Hauptresultate dieser Berichte in einer Denkschrift zusammenstellen, und muß dabei bemerken, daß diese Denkschrift kaum etwas mir Angehöriges enthält; es sind Thatsachen und Urtheile der Provinzial-Behörden, mit denen dem gesammten Publikum die Möglichkeit verschafft werden sollte, sich ein eigenes Urtheil über diese Thatsachen zu bilden. Wenn nun dieser Bericht Gegenstand der Besprechung und Angriffe gewesen ist, so ist schon damit der Zweck jener Denkschrift vollkommen erreicht; ich wünschte die öffentliche Diskussion, und indem der Abgeordnete für Berlin Gelegenheit hatte, sich eine Meinung zu bilden, so ist auch darin jener Zweck mit erfüllt. Aber andererseits muß ich erklären, daß die Schrift des Pfarrers Löschke, welche vom Provinzial-Schul-Collegium selbst zu meiner Kenntniß gebracht ist, mir keine Veranlassung geboten hat, diese Behörde zu einem neuen verantwortlichen Bericht aufzufordern, und daß ich dies auch für die Zukunft nicht thun werde. (Beifall auf einigen Bänken der Rechten.)

Die Interpellation ist damit erledigt und man geht damit zum letzten Gegenstande der Tages-Ordnung: Wahlprüfungen über.

Rundschau.

Berlin, 6. Febr.

— Dem Handelsministerium ist vom Ministerium des Auswärtigen bereits der mit China abgeschlossene neue Handelsvertrag übergeben worden. Er ist auf derselben Basis geschlossen, wie der französisch-chinesische Vertrag vom Jahre 1858. Danach willigt China in die Gründung noch näher zu bestimmender preuß. Konsulate mit der Bedingung, daß binnen 5 Jahren vom Tage der Giltigkeit kein diplomatischer Vertreter in Peking erscheinen darf.

— In dem Befinden des Staatsministers von Auerswald zeigt sich Besserung, doch schreitet dieselbe wegen der großen Schwäche des Patienten nur langsam fort.

— Die Angabe, daß ein päpstlicher Nuntius am preußischen Hofe accreditirt werden soll, muß als irrig bezeichnet werden. Jedenfalls aber wird in der nächsten Zeit ein päpstlicher Delegat hier eintreffen, um sich über das Treiben der katholischen Geistlichkeit im Großherzogthum Posen Aufschluß zu verschaffen um sich von hier dorthin zu begeben; der Papst soll hierher gemeldet haben, daß es ihm ernstlich darum zu thun sei, die Geistlichen von politischen Agitationen abzuhalten. Inzwischen haben in neuester Zeit zwischen dem Oberpräsidenten der Provinz Posen und dem Erzbischof von Gnesen, Przyluski, Verhandlungen in derselben Sache stattgefunden, nach deren Verlauf die Geistlichen minder gravirt erscheinen. Der Erzbischof hat nach diesem Resultat den Erlaß eines speziellen Hirtenbriefes an die ihm untergebenen Geistlichen verweigert, um letzteren wegen der Ausschreitung Einzelner nicht einen allgemeinen Vorwurf zu machen. Der Oberpräsident seinerseits hat die Lokalbehörden angewiesen, übertriebenen und unwahren Gerüchten hinsichtlich der Geistlichen kräftig entgegenzutreten und seiner Anweisung abschriftlich den neuesten Brief des Erzbischofs an ihn vom 14. Jan. beigefügt.

— Die „Volks-Ztg." läßt sich aus Bielefeld von einer Petition schreiben, die dort wegen Vermehrung der Lotterieloose vorbereitet wird. Die darin entwickelte Idee ist originell und vielleicht beachtenswerth. Die Petenten gehen von der Ueberzeugung aus, daß eine vollständige Aufhebung der Lotterie für jetzt nicht zu erreichen und auch bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht wünschenswerth sei. Sie wollen im „Interesse der Flotte" wenigstens vorübergehend eine Vermehrung der Lotterieloose auf die Anzahl von 200,000, weil bekanntlich die kleineren Kollekten fast sämmtlich dreimal so viel Loose absetzen könnten, als sie erhalten und weil notorisch die Loose der hannoverschen, braunschweigischen und namentlich sächsischen Lotterie zum größten Theile von Preußen gespielt werden. Sie wollen ferner eine Erhöhung der Preise der Loose um 5 Thaler und eine Herabsetzung des Gewinns der Einnehmer um die Hälfte. Bekanntlich beträgt der Nutzen der Einnehmer bei weniger und sehr einfacher Beschäftigung durchschnittlich 5 Thlr. jährlich pro Loos auf die Anzahl Loose, die ihnen gewährt werden. Der Staat würde auf diese Weise eine Mehreinnahme von $2\frac{1}{2}$ Mill. Thaler erzielen, die genügen würde in nicht ferner Zeit unsere Flotte auf einen achtunggebietenden Fuß zu bringen, ohne daß die freiwillige Steuer besonders fühlbar wäre.

Magdeburg, 6. Febr. Das Hochwasser der Elbe hat einen sehr bedenklichen Stand für die Eisenbahn angenommen; namentlich ist bei Lostau zwischen den Buden Nr. 162 und 163 die Sache sehr gefährlich, indem in dem zweiten Gleise der Damm eingesunken und das Gleise unfahrbar ist, das erste Gleise aber bereits vom Wellenschlag berührt wird. Man hofft jedoch, das erste Gleise für die Personenzüge zu halten. Dagegen müssen die Güterzüge vorläufig auf den Stationen zurückbleiben. Soeben ist der Durchlaß bei Bude Nr. 156 zusammengefallen.

— Die Nachrichten von den Ueberschwemmungen in West-, Süd- und Mitteldeutschland lauten auch heute noch nicht trostreicher. Von allen Seiten werden Schritte gethan, den Beschädigten und Nothleidenden durch wohlthätige Spenden aufzuhelfen. Jetzt kommen nun auch Meldungen über Wassersnoth aus Leipzig, Meißen 2c. Aus einem andern Theile des Königreichs Sachsen berichtet das „Dresd. Journ." von der erneuten Wahrnehmung eines Erdstoßes, und zwar am 31. Januar, Morgens 5 Uhr, so meldet man aus Karlsfeld, Grünhain, Scharnberg und Adorf.

Oppeln, 4. Febr. Heute früh gegen 3 Uhr ist die zwischen Neustadt OS. und Oppeln verkehrende Personenpost, welche zufällig mit Passagieren nicht besetzt war, im Walde zwischen Chrzelitz und Proskau von vier Männern angefallen worden. Die Räuber haben den Postillon vom Bocksitze des Wagens herabgezogen, ihn an einen Baum gebunden, das Vordermagazin gewaltsam erbrochen und den Inhalt, ca. 5000 Thlr. nebst den Briefschaften entwendet.

Hannover, 4. Jan. Der Segen der herrlichen Regierung Borries-Kielmannsegge entfaltet sich in immer reicherem Maße über uns, auch in finanzieller Hinsicht. Nachdem wir dieser Regierung bereits eine zweimalige Steuererhöhung verdanken, hat sie es auch fertig zu bringen gewußt, daß die sämmtlichen reichen Ueberschüsse, welche sich aus früheren Jahren in unseren Staatskassen befanden, nicht allein aufgezehrt sind, sondern daß noch Schulden zurückbleiben. Und nun zur Krönung ihres Werkes bringen sie uns in dem gestern vorgelegten Budget auch noch ein Deficit! Das Land wird die Segnungen dieses Ministeriums wahrlich nie vergessen!

Weimar, 4. Febr. Nach einem Beschlusse unseres Ministeriums, der mittelst Circulars allen Schulbehörden mitgetheilt worden, soll von Ostern d. J. an der Turnunterricht in allen Schulen als obligatorischer Gegenstand betrachtet und ihm wöchentlich zwei Stunden, sowohl im Sommer, als im Winter, gewidmet werden. Zu letzterem Zwecke sollen die Gemeinden gehalten sein, nicht nur einen geeigneten Turnplatz im Freien zu beschaffen, sondern auch für einen geschlossenen Raum, wo während des Winters wenigstens die Freiübungen betrieben werden können, zu sorgen.

Kassel, 3. Febr. Das Befinden des Kurfürsten, der an einer Fußverstauchung und einer Kopfverletzung gelitten, soll sich so weit gebessert haben, daß derselbe das Krankenlager hat verlassen können; der Kammerdiener, welcher als die Ursache dieser Verletzungen genannt wird, ist seines Dienstes entlassen.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Die kurhessische Frage vor dem preußischen Abgeordnetenhause, so lautet die Ueberschrift eines Artikels der „Zeit", worin zunächst der Wunsch der liberalen Presse nach Vereinigung der Anträge Bürgers und Virchow berührt und bedauert wird, daß die Rechte mit der Linken sich nicht verständigen konnte, was, wie die „Zeit" meint, nur daraus zu erklären sei, daß man auf beiden Seiten die Situation nicht hinlänglich

überblickt; denn an sich sei diese Frage so oft verhandelt worden, daß man über die Art und Weise ihrer Lösung wahrlich nicht mehr ernsthaft im Zweifel sein sollte." Die Grabow'sche Fraction nehme zu Unrecht Anstoß an dem Wahlgesetz von 1849 und den dahin einschlagenden Gesetzen, da dieselben im Interesse Preußens und den Strebungen Oesterreichs entgegen seien. Andererseits sei der Antrag Virchow's, Preußen solle mit jedem Mittel das Verfassungsrecht in Kurhessen durchführen, ein solcher, dessen Erfüllung nach Lage der Dinge von Preußen nicht erwartet werden könne. Die „Zeit" schlägt folgendes Mittel vor: Preußen solle öffentlich erklären, daß es von nun an jeder Intervention zu Gunsten der hessischen Regierung nöthigenfalls mit Gewalt entgegentreten wolle, mögen auch die Dinge in Kurhessen was immer für eine Wendung nehmen, was nach der „Zeit" eine „feierliche Achtserklärung" involviren soll, deren Konsequenzen der Korrespondent aus dem Justitium in Hessen gerechtfertigt glaubt. Die Fortschrittspartei möge den Passus „mit allen Mitteln fallen lassen.

Wien, 4. Febr. Der Kaiser hat gestern Mittags mehrere von der Ueberschwemmung bedrohte Punkte in Augenschein genommen. Der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie haben für die bei der Ueberschwemmung in der Vorstadt Neubau verunglückten armen Familien 400 Fl. aus ihren Privatkassen geschenkt. Der Wasserstand im Donaukanale hat am 3. d. die bedeutende Höhe von 13 Schuh erreicht und ist somit die Ueberschwemmungsgefahr sehr nahe gerückt. Im Bezirke der Stadt Wien ist die Donau auf mehreren Punkten aus den Ufern getreten. Der Statthalter und der Polizei-Direktor sind auf Kähnen an den Orten der größten Gefahr erschienen, um Hülfe zu leisten. Die Beschädigungen, welche das Hochwasser auf der Kaiserin Elisabeth-Bahn an mehreren Stellen angerichtet hat, sind so bedeutend, daß für den Augenblick von einem durchgehenden Verkehr der Züge nicht die Rede sein kann. Die Betriebs-Direction hat in Folge dessen den Personen- und Frachten-Verkehr auf die Strecke Wien-St. Pölten beschränken müssen, ist aber zugleich darauf bedacht gewesen, die Communication zwischen den gefährdeten Stationen durch Omnibus herzustellen und so binnen einigen Tagen den Verkehr wieder möglich zu machen.

Paris, 2. Febr. Man spricht davon, daß beim gesetzgebenden Körper demnächst die Bewilligung eines außerordentlichen Credites zu Gunsten der beschäftigungslosen Arbeiterbevölkerung in den Fabrikstädten beantragt werde. Und in der That hat die Noth unter diesen Klassen der Bevölkerung bereits einen so hohen Grad erreicht, daß die einzelnen Gemeinden, so weit ihre Mittel reichen, Erdarbeiten vornehmen lassen, um die Hülfsbedürftigen wenigstens einigermaßen zu beschäftigen. In St. Quentin z. B. einer Stadt von 28,000 Einwohner empfangen gegenwärtig 2200 Einwohner, die Familie durchschnittlich zu 4 Köpfen gerechnet, also 8800 Personen öffentliche Unterstützung.

London, 4. Febr. Das toryistische Wochenblatt „The Preß" weiß sich viel mit folgenden Nachrichten, die ihr aus „aller allerbester" Quelle zuströmen: „Der Kaiser von Oesterreich will leider von einem Verkaufe Venetiens noch immer nichts hören, während seine Umgebung sonderbarer Weise jetzt von einem Verkaufe und nicht von einem Abtreten desselben spricht. Zweitens: Oesterreich ist fest entschlossen, Italien nicht zuerst anzugreifen, scheint jedoch darauf gefaßt zu sein, im kommenden Frühjahr gleichzeitig in Italien und an der Donau angegriffen zu werden. Drittens: Ich habe aus einer hochstehenden Wiener Quelle positive Versicherungen, daß Erzherzog Max die mexikanische Krone nicht angenommen hat. Viertens: Aus Genua meldet man mir über eine projectirte Expedition, deren Ziel mir nicht genannt wird, an der sich 1000 Polen und Ungarn betheiligen sollen. Die Turiner Regierung sieht die Vorbereitungen zu dieser Expedition mit Besorgniß." — Man sieht, daß dieser Correspondent vielseitige Quellen hat, oder viele Zeitungen liest.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Februar.

— Wir haben die Aussicht, in den nächsten Tagen den Kriegs- und Maineminister v. Roon hier zu sehen, der die auf der Königl. Werft theils fertigen, theils im Bau begriffenen 4 Schrauben-Corvetten und 4 Dampf-Kanonenboote in Augenschein zu nehmen beabsichtigt.

— Dem Stadtbaurath Licht ist ein Patent auf ein Verfahren zur Darstellung künstlicher Sandsteine, so weit dasselbe nach der vorgelegten Beschreibung als neu und eigenthümlich erkannt ist, auf fünf Jahre, für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

— In der gestrigen Versammlung des Gewerbe-Vereins, welche sehr zahlreich besucht war, hielt Herr Jacobsen einen einleitenden Vortrag über Erfindung und Construction der Nähmaschine. Sodann wurden zur Bethätigung des Vorgetragenen eine Nähmaschine des Hrn. Armstrong aus New-York und des Hrn. Kowalski aus Danzig in Funktion gesetzt, und Leinwand, Weißzeug, grobes und feines Tuch von denselben genäht. Hierauf erörterte Hr. Jacobsen den Plan des Arrangements der in nächstem Sommer hierselbst zu bewerkstelligenden Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten und zeigte an, daß bereits weitere Anmeldungen eingegangen seien. Schließlich sprach Hr. Apotheker Helm über die Erfindung eines benachbarten Gutsbesitzers, Eis im Sommer unversehrt über der Erde aufzubewahren, so wie über die Construction eines Topfes, aus welchem die Milch nicht überkocht.

— Der Kreis Marienwerder kommt in diesem Jahre vor allen Kreisen der Monarchie in die bevorzugte Lage, keine Kreiskommunalbeiträge aufbringen zu dürfen. Das Kreisblatt kündigt nämlich an, daß pro 1862 keine Kreiskommunalbeiträge repartirt werden sollen, da sich die Ausgaben d. J. voraussichtlich aus den Ueberschüssen der Einnahmen früherer Jahre für Jagdscheine und aus anderweiten Ersparnissen würden bestreiten lassen.

Braunsberg. Wetter und Wege waren am Montag, dem ersten Tage des diesjährigen Flachsmarktes, günstig. Während bis jetzt in diesem Winter nur äußerst wenig Flachs hieher gekommen, und Händler aus benachbarten Orten die in Folge der vorjährigen schlechten Ernte ohnehin nicht bedeutenden Erträge zum Theil aufgekauft hatten, waren Montag auf 225 Schlitten 6659 Stein Flachs von durchschnittlich ziemlich guter Qualität zu Markt gekommen, welche zum Preise von $4\frac{2}{3}$ bis 5 Thlr. pro Stein verkauft wurden. Von Besitzern größerer Spinnereien waren Kommerzienrath Willmann aus Sagan und Kaufmann Bozy aus Bielefeld hier anwesend; außer den hiesigen, belebten Kaufleute aus Königsberg und Elbing, so wie Agenten derselben den Markt. Die Königl. Bank in Königsberg, welche zur Vermittelung des Geldverkehrs bisher zu den Flachsmärkten eine Commandite hieher geschickt hatte, war diesmal hier nicht vertreten; im vorigen Jahre sollen ihre Geschäfte nur sehr geringe gewesen sein. — Gestern waren bis Mittag auf 65 Schlitten 1667 Stein Flachs zu Markt gebracht.

Königsberg. Im Akademiegebäude findet man eine erhebliche Zahl neuer Arbeiten von unseren jungen Künstlern ausgestellt. Wer sie sehen will, mag eilen, denn Anfang nächster Woche gehen sämmtliche Bilder zu den Kunstausstellungen ab. Die Danziger Brausewetter und Stryowski haben ebenfalls beigesteuert und sind besonders des letzteren „Flissen an der Weichsel" von großem Interesse. Auch das von ihm zur Wiederherstellung des großen Remters im Franziskanerkloster zu Danzig zur Verloosung bestimmte Bild „Ruhende Flissen" hat er hergesandt, ein kleines, aber ganz vortreffliches Werk. Es sind noch einige Loose zu haben, und fordern wir in Betracht des guten Zwecks und der Opferwilligkeit des jungen Künstlers zu zahlreicher Betheiligung auf ganz zu geschweigen des hohen Kunstwerthes dieser Arbeit, die ein sehr angenehmer Besitz sein würde.

— Die Thätigkeit der hiesigen Armen-Suppenanstalt in diesem Jahre begann mit der Verabreichung von 1000 Portionen an einem Tage, eine Zahl, die in den letzten Tagen bis auf 1150 angewachsen ist. Die wohlthätige Anstalt, deren Wirksamkeit während zweier Jahre ausgesetzt werden konnte, da ein dringendes Bedürfniß gottlob nicht vorhanden war, hat sich seit ihrer diesjährigen Eröffnung schon vieler milder Spenden zu erfreuen gehabt.

Insterburg, 2. Febr. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. Einem über den Markt fahrenden Landmanne wurde nämlich von einem hinterher sprengenden Fuhrwerk, dessen Pferde scheu geworden waren, fast der Hirnschädel zerschmettert. Der Verunglückte wäre beinahe an Verblutung gestorben, weil zwei vorübergehende Aerzte die Verwundung für schnelltödtlich erachteten und keinen Verband anlegen wollten. Der dritte Arzt aber ließ den Verletzten in Lazareth bringen, wo der Kranke nunmehr in der Genesung vorschreitet, da das Gehirn selbst unverletzt geblieben ist.

Colberg, 4. Febr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten fand eine fast zweistündige Debatte statt über den Antrag, zu den Vorarbeiten der Belgard-Dirschauer Eisenbahn 500 resp. 2000 Thlr. zu bewilligen. Es wurde mit 18 gegen 10 Stimmen beschlossen, 2000 Thlr. zu den Vorarbeiten zu bewilligen, wenn die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft sich vorher notariell verpflichte, binnen Jahr und Tag diese Summe an die Stadt zurückzuzahlen. In der That ein klassischer Beschluß, um so klassischer, als das Direktorium der Eisenbahngesellschaft schon vorher, auf die Anfrage des Ober-Bürgermeisters, die bestimmte Erklärung abgegeben hat, auf eine solche Bedingung nicht eingehen zu wollen.

Bromberg. Das diesjährige Pferderennen trifft mit dem Pferdemarkt zusammen. Das Rennen findet am 16. Juni, Nachmittags, statt. Von Seiten des Staates sind 500 Thlr. zur Preisvertheilung in Aussicht gestellt. An demselben Tage, Vormittags, findet eine General-Versammlung der Vereins-Mitglieder statt.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
6	4	332,49	+ 3,1	NNO. frisch, dicke Luft, Schnee.
7	8	336,67	— 6,4	do. stürmisch, do. do.
	12	338,04	— 8,4	Süd mäßig, do. do.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Wie Einer auf schnelle Weise eine Kuhhaut in ein Paar Stiefel verwandelt].

Der Arbeiter Kaminski hatte ein Paar Stiefel, die sich in einem sehr schlechten Zustande befanden, so daß er namentlich bei Regenwetter den Wunsch empfand, seine Füße neu und wasserdicht zu bekleiden. Eines Tages nun wurde er von dem Hausknecht Rediger beauftragt, eine Kuhhaut, welche der Fellhändler Reichmann in Gluckau gekauft, gegen eine kleine Belohnung in dessen Behausung zu befördern. Kaminski übernahm von Rediger den Auftrag sehr freudig, weil er ein paar Groschen verdienen konnte, und so sich der Erfüllung seines Wunsches wegen der Stiefel näher gerückt sah. Als er die Kuhhaut trug, überlegte er, ein wie langer Weg es auf natürliche Weise von der Kuhhaut bis zu einem Paar Stiefel sei. Da müsse erst, sagte er sich, der Gerber gerben, der Schuhmacher das gahre Leder kaufen, der Meister die Stiefel zuschneiden und der Geselle sie nähen; aber, was das Schlimmste, der Käufer, um sie als wirkliches Eigenthum zu besitzen, müsse baares Geld erlegen: 2, 3 oder gar 4 Thaler. Groschenweise lasse sich so viel Geld nur in der Länge der Zeit erwerben. Genug, der Träger des Kuhfells kam zu dem Entschluß, einen kürzeren Weg einzuschlagen; er ging mit seiner Last zu einem Fellhändler und entledigte sich derselben gegen eine Vergütigung von 4 Thlr., für welche Summe er seine Füße neu bekleidete. Schuhmachers Rappen war aber nicht vermögend, ihn durch die Calamitäten zu tragen, welche ihm aus dem Verkürzungsprozeß entstanden. Herr Reichmann erkundigte sich natürlich bei seinen dienenden Geistern, ob die in Gluckau gekaufte Kuhhaut abgegeben und erhielt „Nein" zur Antwort. Da stellte er Nachforschungen an und entdeckte den Uebelthäter Kaminski, der bald gestand, seinen Auftrag schlecht erfüllt und die Haut verkauft zu haben. Kaminski fand seinen Platz auf der Anklagebank, war auch hier geständig und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Frankfurt a. M., 3. Febr. Unter den neueren Rechtsfällen dahier hat eine Verurtheilung wegen Schmähung des Königs von Preußen Interesse erregt. Ein hiesiger Bürger und Schuhmacher hatte einen Tag nach dem badener Attentat sein Bedauern über dessen Mißlingen öffentlich in einem Wirthshaus und in Aeußerungen kundgethan, die sich nicht gut wiedergeben lassen. Ein anwesender preußischer Soldat machte die Anzeige, und auf diplomatische Anregung von Berlin her wurde die gerichtliche Verfolgung eingeleitet. Das hier geltende darmstädtische Strafgesetzbuch bedroht Beleidigungen oder Schmähungen fremder Staatsoberhäupter mit Gefängniß oder Korrektionshaus bis zu einem Jahr. Das Zuchtgericht verurtheilte den Schuhmacher, mit Rücksicht auf dessen konstatirte starke Trunkenheit, zu drei Monaten Gefängniß, und diese Strafe wurde gestern vom Appellationsgericht, an welches er Berufung ergriffen hatte, bestätigt. Es ist dies der erste hier vorgekommene Fall einer Anwendung des erwähnten Gesetzartikels.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 7. Februar.
Weizen, 40 Last, 130.31, 130pfd. fl. 585—590, 129pfd. fl. 571—585, 127.28pfd. fl. 560.
Roggen, 22 Last, fl. $358\frac{1}{2}$—366 pr. 125pfd.
Gerste, kl., $1\frac{1}{2}$ Last, 107.8pfd. fl. 234.
Erbsen, w., $1\frac{1}{2}$ Last, fl. 315—327.

Berlin, 6. Febr. Weizen 66—81 Thlr.
Roggen $52\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—40 Thlr.
Hafer 22—$24\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—58 Thlr.
Rüböl loco $12\frac{5}{6}$ Thlr.
Leinöl loco $12\frac{5}{6}$ Thlr.
Spiritus $17\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, 6. Febr. Weizen 85pfd. 75—81 Thlr.
Roggen 49—50 Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $17\frac{7}{12}$ Thlr.

Königsberg, 6. Febr. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—63 Sgr.
Gerste gr. 38—42 Sgr., kl. 35—44 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—62 Sgr., graue 50--72 Sgr.

Graudenz, 5. Febr. Weizen 60—$97\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen 50—56 Sgr.
Hafer 28—29 Sgr.
Gerste 35—42 Sgr.
Erbsen 50—54 Sgr.
Spiritus 19—20 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittmeister im 1. Leib-Hus.-Rgt. No. 1. v. d. Gröben a. Pr. Stargardt. Rittergutsbesitzer Prem.-Lieut. Steffens a. Kleschkau und Lieutenant Steffens a. Gr. Golmkau. Hütten-Inspector Schilling a. Sprotten. Kaufleute Peters a. Stettin, Kleinau a. Magdeburg, Kugler a. Berlin, Oelmer a. Hamburg, Cortheim a. Crefeld, Buff a. Osnabrück und Winter a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel:

General-Landschaftsrath v. Lawrenz a. Gutenwerder. Landschafts-Direktor v. Züchlinski a. Dyck. Rittergutsbes. Baron v. Schlichting a. Löcknitz. Die Gutsbes. Hegewald

a. Neuteich u. Feldmann a. Friedberg. Mühlenbesitzer Pieper a. Schneidemühl. Fabrikant Sänger a. Leipzig. Die Kaufleute Aust a. Hamburg, Levinus a. Dresden, Buschmann, Wöllmer, Silberstein u. Frankenthal a. Berlin u. Grundmann a. Elberfeld. Ober-Inspektor Dietrich a. Simonsdorf. Dr. med. Brandt aus Königsberg. Domainen-Pächter Feldbach n. Gattin a. Graudenz.

Hotel de Berlin:

Kaufleute Laschki, Falk, Duse u. Godon a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer v. Winterfeld a. Jeschkendorf und Timme a. Nestempohl. Gutsbesitzer Döhling a. Katznase. Kaufleute Unger a. Elbing und Bunke a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Hofbesitzer Mix a. Kriefkohl. Kaufleute Winkler a. Magdeburg, Trenkmann u. Kohr a. Berlin. Fabrikant Klein a. Königsberg. Oekonom Hirschmann a. Graudenz.

Hotel d'Oliva:

Gutsbesitzer Pohlenz a. Lanz u. Rossel a. Schwarzhoff. Ober-Inspector Pohlenz a. Kresin. Oekonom Wendler a. Erfurt.

(Eingesandt.)

Von allen Heilmitteln, die in jüngster Zeit gegen Brustleiden bekannt gemacht worden, nimmt unstreitig das „Anacahuita-Holz" den ersten Platz ein. Nicht allein, daß dasselbe von den anerkanntesten medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen worden, hat es sich im Publikum schon so hinein gelebt, daß die Nachfrage danach sich mit jedem Tage steigert. Der Herr N. Horwitz in Hamburg, der dasselbe direct von Mexico bezieht, besitzt darüber die bündigsten Zeugnisse und ist, wie wir uns selbst überzeugt haben, gerne bereit, dieselben Jedem, der es verlangen sollte, vorzulegen. Wir können daher dieses Mittel jedem Brustleidenden mit Recht empfehlen. B.

Berliner Börse vom 6. Februar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	103	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	108¾	108¼
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102¾	102¼
do. v. 1856	4½	102¾	102¼
do. v. 1853	4	100½	100
Staats-Schuldscheine	3½	90⅞	90⅜
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122½	121½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89¼	88¾
do. do.	4	—	98¾
Pommersche do.	3½	92¼	91¾

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	101¼	100¾
Posensche do.	4	—	103
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	96¾	—
Westpreußische do.	3½	88¼	87¾
do. do.	4	99¼	98¾
do. do. neue	4	—	96¾
Danziger Privatbank	4	98	—
Königsberger do.	4	—	94½
Magdeburger do.	4	89½	—

	Zf.	Br.	Gld
Pommersche Rentenbriefe	4	100¼	99¾
Posensche do.	4	—	97¾
Preußische do.	4	—	99⅛
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123	122
Oesterreich. Metalliques	5	50½	—
do. National-Anleihe	5	61	60
do. Prämien-Anleihe	4	66½	65½
Polnische Schatz-Obligationen	4	80½	79½
do. Cert. L.-A.	5	95¼	94¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¼	84¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.